

Transition von Adoleszenten nach Nierentransplantation in die Erwachsenenbetreuung – Analyse der Versorgungssituation und prospektive, multizentrische Untersuchung eines neuen Transitionsmodells unter Einsatz von Fallmanagement und zeitgemäßer Telemedizin über Smartphones (TRANSNephro)

Hintergrund:

Die Transition von der pädiatrischen in die internistische Nephrologie wird bisher nicht einheitlich strukturiert durchgeführt. Hierdurch erhöht sich das Risiko einer Funktionsverschlechterung der Transplantatniere sowie eines Transplantatverlustes.

Projektziel:

Ziel unserer Studie ist im 1. Schritt die Evaluation der aktuellen Transitionssituation in der deutschen Nephrologie inklusive ihrer Bewertung durch Ärzte, Mitarbeiter der Pflege und psychosoziale Mitarbeiter. Im 2. Schritt soll die bisherige unstrukturierte Transition in einer prospektiven, randomisierten Studie mit einer strukturierten Transition verglichen werden. Diese integriert die Kernelemente des Berliner TransitionsProgramms, das bisher nicht in der Nephrologie etabliert ist, sowie Smartphones mit zwei Apps, die verschiedene Elemente für die Transition beinhalten. Primärer Endpunkt dieser Studie ist die Therapietreue gemessen am Variationskoeffizienten der Immunsuppressivaspiegel. Sekundär werden die Lebensqualität, die Zufriedenheit von Eltern und Patienten mit den unterschiedlichen Transitionsmodellen und die Inanspruchnahme der gesundheitlichen Versorgung mit etablierten bzw. in der 1. Projektphase neu zu entwickelnden und zu pilotierenden Instrumenten verglichen.

Auswirkungen auf die Patientenversorgung:

Ziel der Studie ist es, langfristig und nachhaltig eine strukturierte Transition in der Nephrologie in Deutschland einzuführen, die das Transplantatüberleben verbessert.

Projektleitung:

Prof. Dr. med. Lars Pape,

Dr. med. Martin Kreuzer

Klinik für pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen
Medizinische Hochschule Hannover

Prof. Dr. med. Reinhard Brunkhorst

Klinik für Nephrologie und Angiologie, Klinikum Region Hannover

Prof. Dr. Marie-Luise Dierks

Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung
Medizinische Hochschule Hannover